FRAUENNOTRUF
MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA SEXUALISIERTE GEWALT

Ausgewählte Pressetexte 2020

Einleitung	S. 2
Unterstützung und Beratung trotz Corona-Krise	S.4
Sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen in der Corona Krise	
Nicht Corona ist verantwortlich!	S. 5
Spiegel will Hilfsangebot erweitern	
Frauennotruf: Corona ist nicht Schuld an häuslicher Gewalt	S. 6
„Schreiben statt Schweigen“	
Frauennotruf Mainz ermutigt zur Onlineberatung	S.7
„Wir wissen, wie hoch die Hemmschwelle ist“	S. 8
Post gegen das Alleine sein	S. 9
Frauennotruf online	S. 9
Keine muss alleine sein - Mainzer Apotheken machen	
mit Aushängen und Plakaten auf Frauennotruf Mainz aufmerksam	S. 10
Supermärkte können Betroffenen helfen in der Corona-Krise	S. 11
Stiftung unterstützt Mainzer Frauennotruf in der Corona-Krise	S. 12
Jetzt möchte ich darüber sprechen! Basar für Sie unterstützt den Mainzer Frauennotruf	S. 13
Sicher durch die 5. Jahreszeit	
K.O. Tropfen – Aufklärungskampagne des Mainzer Frauennotrufs geht ins 11. Jahr	S. 14
Gehen Sie zum Arzt – und nicht zum Alltag über	S. 15
Starke Mütter – starke Töchter	S. 15
Selbsthilfegruppe zu sexuellem Missbrauch	S. 16
Frauennotruf Mainz tanzte mit bei One billion rising 2020	S. 16
Frauennotruf äußert sich gegen sexistische Sendung	S. 17
Täter meist aus dem privaten Umfeld	S. 18
Nachgefragt: Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen	S. 19
Tag gegen Gewalt an Frauen – gewaltbetroffene Frauen schützen und versorgen	S. 20
Internationaler Tag gegen Gewalt an Sexarbeiter*innen	S. 21

Unterstützung und Beratung trotz Corona-Krise - auch Beratungsstellen benötigen Unterstützung

Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen und Mädchen war bereits vor der Coronakrise ein beträchtliches gesellschaftliches Problem. Die auf geschlechtsspezifische Gewalt spezialisierten Beratungsstellen sind auch in der Coronakrise weiterhin für von Gewalt betroffene und bedrohte Frauen und Mädchen erreichbar. Die Krise stellt die Beratungsstellen wie alle anderen Organisationen auch vor besondere Herausforderungen und Schwierigkeiten, die im Folgenden kurz erläutert werden.

1. Reduzierung persönlicher Kontakte – Umstellung auf Telefon und Onlineberatung

Alle Beratungsstellen haben in den letzten Tagen ihre persönlichen Beratungskontakte auf ein Minimum reduzieren müssen. Für viele Klientinnen ist es nicht einfach, vom direkten Gespräch mit einer Beraterin auf telefonische oder Online-Beratung umzusteigen. Diese Umstellung ist für manche Klientinnen ein schwerer Prozess, der zeitaufwändig und professionell begleitet werden muss. Manche Betroffene benötigen deshalb häufigere oder engmaschigere Beratungstermine, was die ohnehin knappen personellen Ressourcen der Beratungsstellen zusätzlich beansprucht.

Die Umstellung auf andere Beratungsmöglichkeiten als das persönliche Gespräch erfordert ein hohes Maß an Organisation und Krisenmanagement, eine bessere technische Ausstattung wird dringend benötigt.

Die Arbeitsorganisation der Beratungsstellen wird im Moment derart umgestellt, dass jeweils nur ein Teil der Beraterinnen vor Ort ist, während die anderen von zuhause aus arbeiten. Es werden Schichtpläne eingeführt, die Teamorganisation wird ungleich aufwändiger.

Die Beratungsstellen benötigen schnelle und unbürokratische finanzielle Zuschüsse, um ihr Angebot während der Krise in dem benötigten Ausmaß aufrechtzuerhalten, z.B. für die Beschaffung von technischen oder Softwarelösungen für telefonische und Onlineberatung oder für Dolmetschleistungen.

2. Es können keine Eigenmittel erwirtschaftet werden

Die Finanzierung aus öffentlichen Mitteln ist an einen bestimmten Anteil an Eigenmitteln pro Jahr gebunden. Ein beträchtlicher Anteil dieser Eigenmittel wird normalerweise durch Honorare für die Fortbildung anderer Berufsgruppen, Honorare für Fachvorträge, aber auch durch Charity-Veranstaltungen eingeworben. Alle diese Möglichkeiten sind während der Coronakrise nicht gegeben, es ist derzeit völlig unklar, wann wieder Veranstaltungen durchgeführt werden können. Es ist absehbar, dass die geforderten Eigenmittel im Jahr 2020 nicht zu erwirtschaften sind, dadurch entsteht eine finanzielle Schieflage.

Die Beratungsstellen benötigen eine Zusicherung ihrer Geldgeber*innen, dass im Jahr 2020 die geforderten Eigenmittel nicht erwartet werden, sondern die Deckungslücken durch erhöhte Zuschüsse aufgefangen werden.

3. Projektvorhaben können nicht vollumfänglich umgesetzt werden

Viele Beratungsstellen verfügen über Stellenanteile, die im Rahmen von themenspezifischen Projekten finanziert werden, z.B. Projekte zur Verbesserung der Vernetzung mit Einrichtungen der Behindertenhilfe, Projekte zur Sensibilisierung bestimmter Berufsgruppen für geschlechtsspezifische Gewalt, Präventionsprojekte, etc.. Viele der geplanten Projektmaßnahmen können aufgrund der Coronakrise nicht umgesetzt werden, z.B. Vernetzungsveranstaltungen, Fortbildungen, Präventionsveranstaltungen und Fachtagungen. Die in den Projekten beschäftigten Kolleginnen werden aber während der Krise trotzdem in den Beratungsstellen gebraucht.

Die Beratungsstellen benötigen eine Zusicherung, dass Projektgelder in voller Höhe ausgezahlt werden, auch wenn die geplanten Maßnahmen nicht vollständig umgesetzt werden.

4. Die Bedarfe werden spätestens nach der Krise steigen

In der aktuellen Krisensituation mit starken Einschränkungen im öffentlichen Leben steigt die Gefahr für Frauen, sexualisierte Gewalt zu erfahren. Das eigene Zuhause ist zu oft kein sicherer Ort, Handlungsmöglichkeiten sind eingeschränkt.

Die Freiräume, sich selbst vor Eskalation und Bedrohung zu schützen, in Sicherheit zu bringen oder sich Hilfe zu suchen, sind in Zeiten von Ausgangsbeschränkungen deutlich reduziert. Sobald die Krise abklingt und wieder Freiräume vorhanden sind, werden sich viele Frauen an die Beratungsstellen wenden, um das Erlebte zu bewältigen und Schritte zu einem gewaltfreien Leben zu planen.

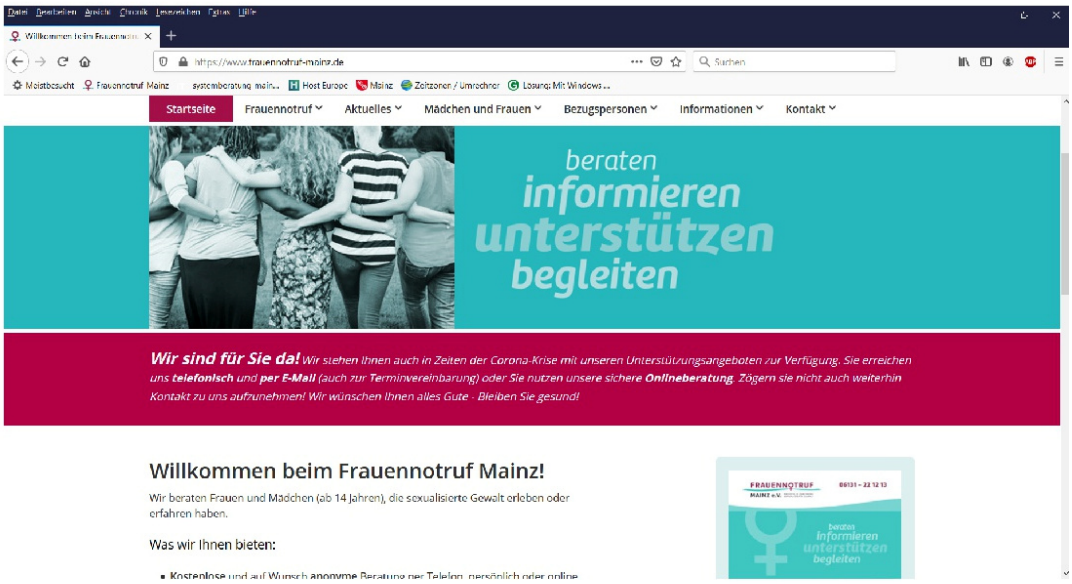
Aber auch in den Bereichen Aufklärung, Prävention und Sensibilisierung, der zweiten wichtigen Säule der Arbeit der Frauennotrufe, muss viel nachgeholt und umorganisiert werden.

Bei den ohnehin knappen personellen Ressourcen der Frauennotrufe wird es kaum möglich sein, alle Nachfragen und Bedarfe zu bedienen.

5. Die Helferinnen brauchen Sicherheit, um Sicherheit vermitteln zu können

Wie viele andere Menschen sind die Mitarbeiterinnen der Frauennotrufe aktuell in Sorge um die finanzielle Situation ihrer Einrichtung, um deren Zukunft, letztlich um ihre Existenz. Es ist ihre tägliche Aufgabe, von Gewalt, existenziellen Krisen und Angst Bedrohten und Betroffenen Stabilität, Zuversicht und Handlungsmöglichkeiten zu vermitteln. Diese Aufgabe zu bewältigen, ohne selbst die Sicherheit zu haben, dass die eigene Einrichtung gesichert durch die Krise kommen wird, ist nicht möglich.

Die Beratungsstellen benötigen den Zuspruch ihrer Geldgeber*innen, dass ihre Arbeit ein wichtiger gesellschaftlicher Beitrag in der Krise ist und wertgeschätzt wird. Sie benötigen die Zusicherung ihrer Geldgeber*innen, dass finanzielle und organisatorische Schwierigkeiten unbürokratisch aufgefangen werden.



Pressemitteilungen vom Frauennotruf Mainz e.V.

FRAUENNOTRUF
MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA SEXUALISIERTE GEWALT

FRAUENNOTRUF MAINZ E.V.// KAISERSTRASE 59-61 //55116 MAINZ

Kaiserstraße 59-61
55116 Mainz

TELEFON06131 - 22 12 13
FAX06131 - 9 72 66 93

E-MAILinfo@frauennotruf-mainz.de
WEBwww.frauennotruf-mainz.de

Sparkasse Mainz
IBANDE61 5505 0120 1012 1173 86
BICMALADE51MNZ

Mainz, 20. März 2020

Pressemitteilung

Unterstützung und Beratung trotz Corona-Krise
Frauennotruf informiert über Unterstützungsangebot in Krisenzeit

Der Frauennotruf Mainz e.V. hat ein Aktualisierung auf seiner Internetseite vorgenommen: *„**Wir sind für Sie da!** Wir stehen Ihnen auch in Zeiten der Corona-Krise mit unseren Unterstützungsangeboten zur Verfügung. Sie erreichen uns telefonisch unter 06131-221213 und per E-Mail info@frauennotruf-mainz.de (auch zur Terminvereinbarung) oder Sie nutzen unsere sichere Onlineberatung."*

Die Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt will damit deutlich machen: „Wir lassen Sie nicht alleine." „Gerade in bedrohlichen Krisen-Zeiten, können alte Wunden und Ohnmachtsgefühle wieder hochkommen", wissen die Mitarbeiterinnen Anette Diehl und Eva Jochmann. Die beiden langjährigen Beraterinnen der Einrichtung wissen außerdem: „Wenn Familien, Paare, Wohngruppen isolierter von außen sind und aufeinander rücken müssen, kann es in Gewalt-Beziehungen auch vermehrt zu sexualisierten Übergriffen kommen."

Die Fachstelle steht seit über vierzig Jahren mit einem breiten Unterstützungsangebot denen zur Seite, die sexualisierte Grenzverletzungen, Übergriffe oder Gewalt erlebt haben – viele vor langer Zeit. Auch zum Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz gibt es Angebote. „Es kommen nicht nur selbst Betroffene zu uns sondern auch etliche Bezugspersonen und Angehörige," so Diehl und Jochmann.

Seit letzter Woche betreten nur wenige Besucherinnen die Räume des Frauennotrufs: „Die meisten nehmen die Beratung lieber telefonisch oder schriftlich wahr – unsere Online-Beratung ist sehr geeignet für diese Zeiten." Einige müssen auch die Beratungstermine absagen, weil sie Kinder betreuen müssen oder andere wichtige Vorkehrungen treffen.

Auch für eine mögliche Ausgangssperre sei der Frauennotruf gerüstet „Wir hoffen, dass alle, die Redebedarf zu einer Gewalterfahrung haben, sich gerade in diesen Zeiten an uns wenden. Unser Internet-Banner sagt es deutlich: **Zögern Sie nicht auch weiterhin Kontakt zu uns aufzunehmen! Wir wünschen Ihnen alles Gute - Bleiben Sie gesund!**"

Verantwortlich: Anette Diehl, aktuell erreichbar über a.diehl@frauennotruf-mainz.de (Rückruf)

KISS Ausgabe Frühjahr 2020:

Sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen in der Corona-Krise

Nicht Corona ist verantwortlich!

FRAUENNOTRUF MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA SEXUALISIERTE GEWALT

PRESSEMITTEILUNG vom 27.03.2020

„Mehr häusliche Gewalt wegen Corona!“ titeln zurzeit viele (soziale) Medien und entschulden mit dieser Schlagzeile nicht nur die wahren Verantwortlichen – nämlich die gewalttätigen Männer, sondern sie verschleiern außerdem die Beziehung in der die Gewalt stattfindet – „häusliche“ Gewalt macht nicht deutlich, vom wem die Gewalt ausgeht und welchen Hintergrund sie hat. Es könnte jede Gewalttat in einem Haus sein.

2018 – ein Jahr in dem Corona noch weit weg war, sagte Bundesfamilienministerin Franziska Giffey zur Statistik in Deutschland (147 Frauen wurden im Vorjahr durch ihren (Ex-) Partner ermordet): „Die Zahlen sind schockierend, denn sie zeigen, für viele Frauen ist das eigene Zuhause ein gefährlicher Ort.“ Häufiger als jeden dritten Tag wurde eine Frau durch Partnerschaftsgewalt getötet.

KISS-Zeit Hilfs- und Informationsangebote zur Corona-Pandemie

Nicht nur in Corona-Zeiten leben Frauen also gefährlich – denn (sexualisierte) Gewalt geschieht über all – in allen engen sozialen Beziehungen: den Sportvereinen, kirchlichen Gruppen, am Arbeitsplatz – und eben in großem Maße im eigenen Zuhause.

Gerade jetzt darüber zu berichten ist nicht einfach: Die beiden gleichzeitigen Aussagen „Bleiben Sie unbedingt zu Hause!“ und „Zuhause ist kein sicherer Ort.“ stellen Journalist*innen vor eine schwere Aufgabe und bringen Betroffene in ein unlösbares Dilemma – wie ist Schutz möglich, wenn der Rückzugsort nicht sicher ist? Wie sensibilisieren, ohne Panik zu schüren?

„Wenn Menschen schon einmal durch (sexualisierte) Gewalt traumatisiert wurden, ist Angst natürlich,“ sagen die Mitarbeiterinnen vom Frauennotruf Mainz. „Wichtig ist, nicht in einer Starre zu bleiben, sondern aktiv zu werden und über diese Ängste zu sprechen. Darüber reden hilft.“ Anette Diehl, langjährige Mitarbeiterin der Fachstelle erklärt: „Reden und schreiben ist möglich. Das ambulante Hilfesystem in Rheinland Pfalz funktioniert. Fachstellen wie die Frauennotrufe aber auch viele andere Beratungsstellen stehen zur Verfügung.“

Wichtig ist aber laut den Fachfrauen auch, dass sich die Botschaften in diesen Zeiten nicht nur an betroffene Frauen richtet, sondern auch potentiell gewalttätigen Männern und Jungen verdeutlicht wird: „Es gibt keine Entschuldigung für sexualisierte Übergriffe und Gewalt: Nicht das Corona-Virus ist schuld, sondern die gewalttätige Person ist verantwortlich für das eigene Handeln!“

Der Frauennotruf Mainz e.V. hat ein Aktualisierung auf seiner Internetseite vorgenommen: „Wir sind für Sie da! Wir stehen Ihnen auch in Zeiten der Corona-Krise mit unseren Unterstützungsangeboten zur Verfügung. Sie erreichen uns telefonisch unter 06131-221213 und per E-Mail info@frauennotruf-mainz.de (auch zur Terminvereinbarung) oder Sie nutzen unsere sichere Onlineberatung.“

Verantwortlich: Anette Diehl, erreichbar über a.diehl@frauennotruf-mainz.de (Rückruf)

Spiegel will Hilfsangebot erweitern Frauennotruf: "Corona ist nicht schuld an häuslicher Gewalt"

•

"Nicht das Coronavirus ist schuld, sondern die gewalttätige Person" - das versucht der Frauennotruf Mainz gerade in Zeiten von Corona klar zu machen. Familienministerin Spiegel hat eine Erweiterung des Hilfsangebotes für häusliche Gewalt angekündigt.

"Mehr häusliche Gewalt wegen Corona!" - eine Schlagzeile, die zurzeit auch durch Rheinland-Pfalz wandert. Der Titel verschleiere nicht nur die wahren Verantwortlichen - nämlich die gewalttätigen Männer - sondern auch die Beziehung, in der die Gewalt stattfinde, erklärt Anette Diehl, Sprecherin des Frauennotrufs Mainz.

Laut Diehl leben Frauen nicht nur in Corona-Zeiten gefährlich. Sexualisierte Gewalt geschehe überall, in allen engen sozialen Beziehungen: den Sportvereinen, kirchlichen Gruppen, am Arbeitsplatz - und eben in großem Maße im eigenen Zuhause.

2018 wurden 122 Frauen durch ihren (Ex-) Partner ermordet. "Die Zahlen sind schockierend, denn sie zeigen, für viele Frauen ist das eigene Zuhause ein gefährlicher Ort, sagte Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD).

Wichtig sei, dass potentiell gewalttätigen Männern und Jungen verdeutlicht werde: "Es gibt keine Entschuldigung für sexualisierte Übergriffe und Gewalt", so Diehl. "Nicht das Coronavirus ist schuld, sondern die gewalttätige Person ist verantwortlich für das eigene Handeln!"

Onlineberatung in Zeiten von Corona sichergestellt

Der Frauennotruf wisse, dass aktuelle Maßnahmen wie Isolation und Social Distancing zu einem steigenden Gewaltrisiko und auch wiederkehrenden Erinnerungen von Gewalterfahrungen führen.

Deswegen sei es von hoher Bedeutung, aktiv zu werden und über diese Ängste zu sprechen. In Zeiten der Corona-Krise stehe der Frauennotruf Mainz zum Beispiel über eine anonyme

und kostenfreie Onlineberatung zur Verfügung. Diese könne sicher von zu Hause aus genutzt werden.

Spiegel will Hilfsangbot erweitern

Das Familienministerium sei sich bewusst, dass das Hilfeangebot für häusliche Gewalt ausgebaut werden muss. Betroffenen fehle zu Zeiten von Corona der Rückzugsort. Die vorhandenen Frauenhäuser in Rheinland-Pfalz seien ausgelastet.

Damit in der jetzigen Lage die nötige Vorsorge getroffen werden könne, habe die Frauenministerin Anne Spiegel (Grüne) entschieden, eine Notunterbringung für die betroffenen Frauen und ihre Kinder bis Ende Juni 2020 zu schaffen. "Dafür wurde eine geeignete Unterbringungsmöglichkeit gefunden. Dort können insgesamt 35 Frauen mit ihren Kindern während der Zeit der Corona-Krise Schutz und Zuflucht finden", erklärt Spiegel.

Unbürokratische und schnelle Lösung nötig

Es brauche eine unbürokratische und schnelle Lösung, um Frauen und ihren Kindern, die akut von Gewalt betroffen sind, Schutz und Zuflucht anzubieten.

Einzelne Frauenhausmitarbeiter der landesweit 17 bestehenden Frauenhäuser haben zudem angeboten, eine eins zu eins Beratung der betroffenen Frauen per Telefon durchzuführen, heißt es weiter aus dem Ministerium. Es sei sehr wichtig, dass die Frauenhäuser in Rheinland-Pfalz eng eingebunden werden. "Denn ohne ihre Expertise und Unterstützung kann dieses Projekt nicht das leisten, was angeboten werden soll", erklärt die Familienministerin.

Laut Minsterium werden zu den bestehenden Frauenunterstützungseinrichtungen kurzfristig zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt, um den Beratungsarbeiten auch weiterhin nachkommen zu können.

03.04.2020, SWR aktuell online

„Schreiben statt Schweigen"

Frauennotruf Mainz ermutigt zur Onlineberatung

Mainz. – Der Frauennotruf Mainz e.V. steht auch in Zeiten der Corona-Krise mit seinen Unterstützungsangeboten zur Verfügung. Neben der Telefonberatung über die 06131/221213 möchten die Beraterinnen noch einmal auf die sichere Onlineberatung hinweisen. Diese ist anonym, kostenfrei und kann sicher von zu Hause aus genutzt werden.

Die Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt weiß, dass aktuelle Maßnahmen wie Isolation und „Social Distancing" zu einem steigenden Gewaltrisiko und auch wiederkehrenden Erinnerungen von früher erlebter Gewalterfahrung führen können. Besonders für Mädchen und Frauen, die sexualisierte Gewalt im direkten sozialen Umfeld erfahren haben, kann die jetzige Situation Angst und Misstrauen auslösen. Der Frauennotruf Mainz möchte diese Mädchen und Frauen ermutigen, sich Hilfe zu holen.

Aber nicht nur Betroffene, sondern auch Bezugs- und Unterstützungspersonen sollen die Möglichkeit haben, sich Hilfe zu holen und beraten zu lassen. „Wichtig ist es, nicht wegzuschauen, sondern Zivilcourage zu zeigen", schreibt auch der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe in Hinblick auf die aktuelle Situation.

Die Onlineberatung kann in Zeiten wie diesen als große Chance für Betroffene und Beratungsstellen gesehen werden. „Schon jetzt zeigt sich in den Rückmeldungen einiger Frauen, dass der Austausch über die Onlineberatung für sie hilfreich ist und Halt bietet", stellt Sabine Wollstädter fest.

Der neue Banner auf der Internetseite der Fachstelle macht die Haltung der Mitarbeiterinnen deutlich: „Zögern Sie nicht auch weiterhin Kontakt zu uns aufzunehmen!".

Heimatzeitung Budenheim, 9. April 2020

Anette Diehl

„Wir wissen, wie hoch die Hemmschwelle ist"

Corona infiziert nicht nur Menschen, Corona dominiert auch die Medien. Andere relevante Themen, etwa Gewalt gegen Frauen, geraten da leicht aus dem Blick. Wir haben Anette Diehl, Fachfrau des Frauennotrufs Mainz, interviewt.

von Melanie Wiese

STUZ: Für was genau ist der Frauennotruf da und welche Hilfe kann er leisten?
Anette Diehl: Wir in Rheinland-Pfalz als auch die Frauenhäuser versuchen Partnerschaftsgewalt von Männern an Frauen zu unterbinden. Beim Frauennotruf geht es spezifischer um sexualisierte Gewalt, die beinahe zu fünfzig Prozent immer innerhalb bestehender Partnerschaften auftaucht oder auch in anderen engen sozialen Beziehungen. Generell beginnt Gewalt bereits bei der Einschränkung und Einschüchterung der Frau durch finanzielle Druckmittel oder beispielsweise eine forcierte Abhängigkeit der Partnerin durch die Untersagung einer eigenen Arbeit oder strenge Freizeitkontrolle seitens des Mannes, daher sogenannte strukturelle Gewalt. Frauen, die sexuelle Belästigung in anderen Umfeldern wie der Hochschule oder dem Arbeitsplatz erlebt haben, finden hier ebenfalls Gehör.

Welche Schritte werden eingeleitet sobald man den Kontakt aufnimmt?
Die meisten Frauen, die sich entweder per Mail oder über die Onlinebratung, direkt oder telefonisch bei uns melden, bekommen insgesamt sechs Beratungstermine, um ihre Situation zu klären. Danach wird in Erfahrung gebracht, welche Maßnahmen benötigt und ergriffen werden. Wir vermitteln Therapie- und Klinikplätze, begleiten die Frauen aber auch zu der Erstattung einer Anzeige oder zum Gericht. Außerdem gibt es eine Selbsthilfegruppe zum Thema.

Inwiefern haben sich die Einschränkungen der Corona-Krise bemerkbar gemacht?
Seit der Corona-Pandemie bieten wir beinahe ausschließlich Telefon- und Onlineberatung an. Es kommen weniger Frauen in die persönliche Beratung. Außerdem erhalten wir leider weniger Anrufe. Dies bereitet uns Sorgen, denn wir wissen aus Studien, wie hoch die Hemmschwelle für junge Mädchen und Frauen ist, sich an Hilfestellen zu wenden. Der Bundesverband verzeichnet ebenfalls eine zunehmende Paralysierung, mit einer Ausnahme: dem bundesweiten Hilfetelefon. Wichtig ist, wir sind da und beraten auch in Corona-Zeiten.

Mit welchen Anliegen kommen Frauen zu Ihnen und weshalb gehen sie selten gegen die Täter vor?
Die Mehrheit der Opfer ruft erst an, wenn ihre Kinder ebenfalls unter der Gewalt des Partners leiden oder sie einen starken psychischen Tiefpunkt erreicht haben. Traurigerweise bringen nur acht Prozent der Frauen eine Vergewaltigung zur Anzeige. Es ist immer noch so, dass die Schuld für den Vorfall häufig bei der Frau gesucht wird. Ganz oft sind Frauen zuständig dafür, Geschlechterverhältnis-se zu ordnen, zu koordinieren, zu managen und wenn innerhalb dieser Verhältnisse etwas schief läuft, wird gefragt: Was hast du dazu beigetragen? Hast du ihn gereizt? Hast du dich falsch angezogen? Trotz der Behauptung, die Gesellschaft sei beim Thema Gleichberechtigung heute weiter und sexualisierte Gewalt inakzeptabel.

Inwiefern äußert sich das Ihrer Meinung nach in der Gesellschaft?
Wenn ich bei Fortbildungsseminaren Beispielsituationen erläutere, wie: Der Chef hilft der neuen Kollegin aus dem Mantel und sagt dabei: Kein Problem, Frauen ausziehen ist meine Lieblingsbeschäftigung. Einige sind nicht sicher, ob dies unter sexuelle Gewalt fällt, denn der Chef habe sich ja an die Gruppe gewandt. Man müsste nur besagte Kollegin fragen, die diesen Moment sicherlich als sehr unangenehm empfand. Weiteres Beispiel: Zwei junge Leute lernen sich abends kennen und die Frau ist körperlich zugänglich und nimmt die Bekanntschaft mit nach Hause, ohne Sex haben zu wollen. Der Mann wird nach einem Übergiff gegen ihren Willen in Schutz genommen, denn sie hat ihn schließlich sexuell ermutigt. In solchen Fällen wird die Frau sich eher selbst die Schuld geben und in Folge dessen keine Vergewaltigung ansprechen.

Gibt es ein Schicksal, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?
Zu uns kam mal eine Frau, die aufgrund sexueller Belästigung am Arbeitsplatz diesen wechseln musste und an psychsomatischen Folgen wie Erbrechen und Schlafproblemen litt. Sie verstand nicht, weshalb sie sich so schlecht fühlte und empfand die Vorkommnisse als unangenehm, aber nicht bedrohlich. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass sie sehr lange Gewalt durch ihren Ex-Mann erlebt hatte. Ihre Ambivalenz speiste sich aus der Unvereinbarkeit der Vorkommnisse mit ihren damalig starken Gefühlen für ihn. Es ist also nicht immer das Ausmaß der sexuellen Gewalterfahrung die verübt wurde, sondern das Empfinden dieser Tat.

Wie kann man die Öffentlichkeit für das Thema „sexuelle Gewalt" weiter sensibilisieren und was trägt der Frauennotruf dazu bei?
Zunächst ist der Frauennotruf eine Art Sekundärintervention. Das heißt, wir bieten Beratung, Einordnung, Verarbeitung, Emanzipation und Prävention um weitere Übergriffe auf die Frauen zu verhindern. Wir leisten aber auch Aufklärungsarbeit. Sei es durch Artikel, Fortbildungsseminare oder auch politische Gremien. Unser zweites Arbeitsfeld ist die gesellschaftliche Strategienarbeit zur Sensibiliserung der Öffentlichkeit mit dem Ziel, dass juristische Ermittlungsarbeit stattfinden kann. „Nein heißt Nein" ist noch nicht richtig in den Köpfen der Polizei angekommen und Gerichte hegen häufig immer noch Vorurteile. Wenn heutzutage eine Anzeige gemacht wird, ist es ein langer, beschwerlicher Weg, denn Gerichtsverhandlungen finden manchmal erst zwei Jahre nach dem Vorfall statt. Während dieser Zeit gehen Details in der Erinnerungen verloren oder die Täter können Einfluss üben.

STUZ, Mai 2020

Post gegen das Alleine sein

Frauennotruf Mainz entwickelt Postkarten für Selbstfürsorge in der Coronakrise

MAINZ (red). „Nur Mut, wir werden es schon weiter mit dem Leben aufnehmen, wie es auch kommen mag", sagte schon Rosa Luxemburg. So steht es nun auch auf der Postkarte des Frauennotrufs Mainz, die auch in schwierigen Zeiten Kraft geben soll und die Haltung der Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt widerspiegelt.

Mut machen

„Wir möchten Mut machen und zeigen, dass wir als Fachstelle gegen Sexualisierte Gewalt immer und auch unter diesen besonderen Umständen für Frauen da sind, die uns brauchen", sagt Franca Gut, die aktuell ihr Praktikum im Frauennotruf absolviert und die Postkarten entworfen hat. Die Postkarten sollen zukünftig in Apotheken, gynäkologischen Praxen und kleineren Geschäften des Einzelhandels zu finden sein und auf das Unterstützungsangebot der Fach- und Beratungsstelle aufmerksam machen. Die Postkarten können auch gegen eine Spende und Portokosten an Interessierte versandt werden. Bestellungen können per E-Mail an info@frauennotruf-mainz.de bestellt werden. Der Verein Frauennotruf Mainz unterstützt und berät Frauen und Mädchen ab 14 Jahren, die sexualisierte Gewalt erlebt oder erfahren haben sowie ihre Bezugspersonen. Die Aussage des Frauennotrufs in der Corona-Zeit: „Sie dürfen das Schweigen brechen. Sie sind nicht alleine. Darüber reden hilft!"

Eine der Postkarten des Frauennotrufs. Foto: Frauennotruf

Wbl. 13.05.20

Wochenblatt, 13. Mai 2020

Frauennotruf online

Beratung ist auch in Corona-Zeiten möglich

Von
Emma Leonhardt

MAINZ. Bei steigenden Fallzahlen in der Corona-Pandemie werden Kontaktbeschränkungen wieder wichtiger. Die Onlineberatung des Frauennotrufs ist ein gutes Angebot in diesen Zeiten.

Unterstützungssysteme wie Freunde, Familie, Sport oder ablenkende Freizeitangebote können jetzt schnell wegbrechen. „Diese Isolation kann zu verstärkten Erinnerungen von erlebten Gewalterfahrungen führen", so Emma Leonhardt vom Frauennotruf Mainz. „Das Gefühl, ganz alleine zu sein, das viele von sexuellem Missbrauch Betroffene mit den Erinnerungen aus ihrer Kindheit verbinden, kann alte Erfahrungen wieder hervorholen." Deshalb möchte die Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt auf das bestehende Beratungsangebot aufmerksam machen. Neben der telefonischen Beratung besteht die Möglichkeit, über das Onlineportal www.onlineberatung-frauennotruf-mainz.de Unterstützung und Kontakt zu erhalten. Die Angebote sind für betroffene Frauen und Mädchen ab 14 Jahren, aber auch für Bezugspersonen und Fachkräfte vertraulich, kostenfrei und auf Wunsch anonym.

KONTAKT

Der Frauennotruf Mainz ist unter Telefon 06131-221213 und per E-Mail an info@frauennotruf-mainz.de erreichbar.

Plakat- und Postkartenaktion in Apotheken

FRAUENNOTRUF
MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA SEXUALISIERTE GEWALT

Kaiserstraße 59-61
55116 Mainz

TELEFON06131 - 22 12 13
FAX06131 - 9 72 66 93

E-MAILinfo@frauennotruf-mainz.de
WEBwww.frauennotruf-mainz.de

FRAUENNOTRUF MAINZ E.V.// KAISERSTRAßE 59-61 //55116 MAINZ

Mainz, 08. Juni 2020

Pressemitteilung

Keine muss alleine sein

Mainzer Apotheken machen mit Aushängen und Postkarten auf Frauennotruf Mainz aufmerksam

„Keine ist allein! Auch nicht in der Coronakrise!" titeln die Aushänge des Frauennotrufs Mainz, die jetzt in Mainzer Apotheken zu finden sind. Zusammen mit den Postkarten des Frauennotrufs sollen sie gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen in der Krise den Weg in die Beratungsstelle erleichtern.

Trotz neuer Lockerungen der Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus, machen es Kontaktbeschränkungen weiterhin schwer, sich Hilfe zu holen. Die Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt ist für Frauen und Mädchen da, die in der Krise Gewalt erleben oder mit Erinnerungen an Gewalterfahrungen zu kämpfen haben.

„Die Zusammenarbeit mit Apotheken und Geschäften hilft uns, Betroffene besser zu erreichen und auf das Thema Sexualisierte Belästigung und Gewalt aufmerksam zu machen." so die Praktikantin der Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt Franca Gut, die viele Apotheken persönlich besucht hat, um die Aushänge und Postkarten zu verteilen.

Im Frauennotruf Mainz werden Frauen und Mädchen ab 14 Jahren beraten und unterstützt. Auch Bezugspersonen und Fachkräfte können sich an die Fachstelle wenden. Persönliche Beratungen sind jetzt unter Einhaltung der Abstände wieder möglich. Aber auch telefonisch oder über die anonyme Onlineberatung ist der Frauennotruf kontaktlos erreichbar.

Die Postkarten des Frauennotrufs können bei Interesse auch unter info@frauennotruf-mainz.de gegen eine Spende und Portokosten bestellt werden.

Der Frauennotruf Mainz dankt den Apotheken für Ihr Engagement.

Verantwortlich: Franca Gut

Pressemitteilungen vom Frauennotruf Mainz e.V.
Plakataktion in Supermärkten und im Einzelhandel

FRAUENNOTRUF
MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA SEXUALISIERTE GEWALT

Kaiserstraße 59-61
55116 Mainz
TELEFON06131 - 22 12 13
E-MAILinfo@frauennotruf-mainz.de
WEBwww.frauennotruf-mainz.de
Sparkasse Mainz
IBANDE61 5505 0120 1012 1173 86
BICMALADE51MNZ

Mainz, Mai 2020

PRESSEMITTEILUNG

Supermärkte können Betroffenen helfen in der Corona-Krise
Aushänge und Info-Material vom Frauennotruf Mainz in Geschäften

Das Corona Virus hat den Arbeits-Alltag von allen verändert und auch die Mitarbeiter*innen in Supermärkten vor neue Herausforderungen gestellt: Sie leisten seit Wochen einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Menschen und mussten daher viel stemmen. Dennoch trat der Frauennotrufe in Rheinland Pfalz bereits Ende April nun mit einer Bitte an die verschiedenen Supermärkte heran: „Wir möchten gerne so viele Frauen und Mädchen wie möglich erreichen und auf unser Beratungsangebot aufmerksam machen," so Vanessa Kuschel, von der Mainzer Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt.

Foto: Frauennotruf, Sabine Wollstädter

Trotz der so genannten „Corona-Krise" berät und unterstützt der Frauennotruf Mainz weiterhin von sexualisierter Belästigung und Gewalt Betroffene und deren Bezugspersonen. Die Fachfrauen wissen: Gerade in Krisen-Zeiten können alte Verletzungen und schwierige Erinnerungen durch zurückliegende Gewalterfahrungen wieder hochkommen. Außerdem kann es in Gewalt-Beziehungen auch vermehrt zu sexualisierten Übergriffen und Gewalt kommen. Viele betroffene Frauen und Mädchen schweigen, denn gerade jetzt ist es schwer, über das Erlebte zu sprechen.

Daher hatte der Frauennotruf Mainz bereits im April die lokalen Supermärkte um ihre Mithilfe gebeten. Auch Bundesfrauenministerin Giffey trat letzte Woche an die Geschäfte heran.

„Als wichtiger Anker in der täglichen Versorgung der Menschen, haben Supermärkte zurzeit besonders viel zu leisten. Als Fachberatungsstelle möchten wir die Schlüsselposition nutzen und mittels Plakaten auf das bestehende Unterstützungsangebot aufmerksam machen," so die Mitarbeiterinnen in den Frauennotrufen.

In Zeiten von Kontaktbeschränkungen und Ausgangssperren sei es noch schwieriger, sich Unterstützung und Hilfe zu holen. Aushänge und Info-Material sollen die Hemmschwelle senken. „Es hilft, mit anderen in Kontakt zu treten. Socialdistancing bezieht sich auf räumliche Distanz, nicht auf persönliche Isolation."

Der Frauennotruf Mainz dankt den Supermärkten für die Mithilfe.

V.i.S.d.P.: Vanessa Kuschel und Anette Diehl

Hilfe von der Stiftung Rheinland-Pfalz für Opferschutz

Stiftung unterstützt den Mainzer Frauennotruf in der Corona Krise

Pressemitteilung des Frauennotrufs Mainz e.V. vom 13.08.2020

Die rheinland-pfälzische Stiftung für Opferschutz hilft in erster Linie Menschen, die von Straftaten betroffen sind und die sich dadurch in einer Notlage befinden. Aber auch gemeinnützige Einrichtungen, die Betroffene von Straftaten unterstützen, können Hilfe von der Stiftung bekommen.

Von dieser Hilfe konnte der Frauennotruf Mainz während der Corona Krise profitieren. „Wir benötigten dringend technische Ausstattung, um unsere Arbeit auch in der Hochzeit der Krise weiterzuführen", erklärt Eva Jochmann vom Frauennotruf. Doch die vorhandenen finanziellen Mittel reichten dazu nicht aus.

Die Fachstelle steht seit über vierzig Jahren mit einem breiten Unterstützungsangebot denen zur Seite, die sexualisierte Grenzverletzungen, Übergriffe oder Gewalt erlebt haben – viele vor langer Zeit. Aber auch Bezugspersonen und Fachkräfte finden Unterstützung in der Fachstelle. „Es wurde allgemein erwartet, dass durch den Lockdown mehr Frauen und Mädchen Gewalt erleben müssen", beschreibt Jochmann die Situation. Ziel der Fachstelle war und ist daher, auch und gerade dann weiter für Frauen und Mädchen als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung zu stehen – telefonisch und online.

Nach den ersten Lockerungen konnten wieder persönliche Beratungsgespräche angeboten werden – auch weil mit Hilfe der Stiftung Plexiglas-Trennscheiben für die Beratungsräume angeschafft werden konnten. Gerade bei emotional belastenden Themen wie sexualisierter Gewalterfahrung ist es für die Unterstützung-Suchenden oft leichter, wenn sie in einer geschützten Umgebung darüber sprechen können und die Beraterin nicht nur hören sondern auch sehen können.

„Die Unterstützung durch die Stiftung hat uns sehr dabei geholfen, unsere Arbeit unter den aktuellen Bedingungen weiterzuführen und für betroffene Frauen und Mädchen, deren Bezugspersonen sowie für Fachkräfte da zu sein", sind sich die Mitarbeiterinnen des Mainzer Frauennotrufs einig.

„Gleichzeitig hoffen wir sehr, dass die befürchtete zweite Welle ausbleibt und wir auch wieder in allen Bereichen vollumfänglich aktiv werden können."

Gaadefelder InfoBrief - 21. August 2020

„Jetzt möchte ich darüber sprechen!"

„Basar für Sie" unterstützt die Arbeit des Mainzer Frauennotrufs

Budenheim. – Zweimal im Jahr haben Frauen in Budenheim und Umgebung die Möglichkeit, gut erhaltene modische Sommer- bzw. Winterkleidung abzugeben und von ehrenamtlichen Helferinnen verkaufen zu lassen. Mehr als 100 Frauen nutzten im vergangenen Herbst die Möglichkeit, ihren Kleiderschrank auszumisten – und dabei Gutes zu tun: 20 % des Erlöses des Frauenbasars gehen seit jeher an soziale Einrichtungen und Projekte in Budenheim. Diese konnten ihre Arbeit auch in Form von Faltblättern und Plakaten beim Basar vorstellen.

Dieses Jahr ging ein Teil der Spenden an den Frauennotruf Mainz und ermöglichte so, dass dort die Öffentlichkeitsarbeit unterstützt und neue Faltblätter zum Thema „Sexualisierte Gewalt im Leben von älteren Frauen" gedruckt werden konnten – denn auch viele Personen aus Budenheim würden das Angebot der Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt nutzen.

Der Mainzer Frauennotruf unterstützt seit über 40 Jahren betroffene Frauen und Mädchen und auch deren Vertrauenspersonen. In den Beratungsgesprächen sprechen viele zum ersten Mal über das, was ihnen passiert ist. Die Gewalterfahrungen liegen zum Teil schon einige Jahre zurück, andere sind gerade erst geschehen. Das Sprechen über das Erlebte und die Folgen, unter denen die Frauen und Mädchen leiden, entlastet, die Betroffenen fühlen sich nicht mehr alleine mit ihren Erinnerungen.

Für frühere Frauengenerationen gab es kaum Möglichkeiten, erlebte sexualisierte Gewalt öffentlich zu machen: Fehlende Anlaufstellen und die starke Tabuisierung von sexueller Gewalt verhinderten, dass betroffene Frauen Unterstützung zur Verarbeitung der Gewalterfahrungen erhielten. „Mit dem Faltblatt 'Verschwiegene Gewalt – Entlastung durch Verstehen' werden gezielt ältere Frauen angesprochen und ermutigt, sich bei Belastungen durch sexualisierte Gewalterfahrungen Unterstützung zu holen," freut sich die Budenheimer Mitarbeiterin des Frauennotrufs, Anette Diehl. „Durch die Spende unseres Frauenbasars können nun diese spezialisierten Faltblätter gedruckt werden und machen insbesondere älteren Frauen deutlich, dass es auch heute noch hilft, über vergangenes Leid zu sprechen," fügt Basar-Organisatorin Billa Klein an.

Der nächste Termin für den Frühling- und Sommerbasar 2020 steht bereits fest: Er findet am Samstag, 14. März, von 9.30 bis 12.30 Uhr im Bürgerhaus an der Waldsporthalle statt. Die Nummern-Vergabe für Anbieterinnen erfolgt nur online unter basar_fuer_sie@yahoo.de.

Die Basar-Frauen (v.l.n.r.) Billa Klein, Irmi Spielmann, Ute Willim und Antje Canisius mit Anette Diehl (2.v.l.).
(Foto: Frauennotruf Mainz)

Impressum
Heimat-Zeitung Budenheim

Kostenloses Mitteilungsblatt an alle Haushalte mit öffentlichen Bekanntmachungen der Gemeinde Budenheim.
Bei Nichterhalten auch erhältlich bei: Schreibwaren Lang, Lotto am Eck, Pankratius Bäckerei, Esso Station und Bäcker Berg.

Herausgeber und Verleger
Hubert Lotz

Geschäftsführung
Sabrina Thomas

Anzeigen
Achim Laqua
Telefon: 06721/6812617
Mobil: 0160/5003498
Fax: 06721/32577
E-Mail: laqua@rheingau-echo.de
oder im Verlag.
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3 vom 1. Januar 2013

Redaktions- und Anzeigenannahmeschluss
dienstags 16.00Uhr.

Erscheinungsweise
wöchentlich donnerstags.

Verlag, Druck und Vertrieb
Rheingau Echo Verlag GmbH
Die besten Seiten unserer Region
Rheingau Echo Verlag GmbH
Industriestraße 22, 65366 Geisenheim

Sicher durch die fünfte Jahreszeit

K.O. Tropfen – Aufklärungskampagne des Mainzer Frauennotrufs geht ins 11. Jahr

Fastnacht ist nicht nur bei den meisten Mainzerinnen und Mainzern die beliebteste Jahreszeit. Vor allem in den Tagen von Altweiber bis Fastnachtsdienstag, wenn die Straßenfassenacht ihren Höhepunkt erreicht, sind viele Menschen verkleidet, fröhlich, ausgelassen und lustig unterwegs. Doch gerade in dieser ungezwungenen, lockeren Atmosphäre können K.O.-Tropfen schnell und meist unbemerkt in Getränke gemischt werden. Aber: **bei K.O Tropfen hört der Spaß auf!**

Frauennotruf Mainz verteilt Infopostkarten in Mainzer Kneipen

Damit die närrischen Tage nur in guter Erinnerung bleiben, verteilt der Mainzer Frauennotruf in den kommenden Tagen Info-Postkarten in Mainzer Kneipen. Mit dieser Aktion sollen möglichst viele Menschen aufmerksam gemacht werden. Finanziell unterstützt wird die Aufklärungs-Aktion vom Frauenbüro der Landeshauptstadt Mainz. „Wir halten die Aufklärungs-Aktion auch in ihrem elften Jahr für wichtig“, erklärt Eva Weickart, Leiterin des Frauenbüros. „Daher unterstützen wir den Frauennotruf Mainz gern bei der Öffentlichkeitsarbeit.“

Denn meist steht die Verabreichung der Tropfen in Zusammenhang mit Straftaten – insbesondere mit sexuellen Übergriffen. Wichtig ist den Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs auch: nicht nur jüngere Frauen sind gefährdet, Frauen jeden Alters können betroffen sein.

Wer trotz geringer Alkoholmengen bei sich einen „Filmriss“ bemerkt, kann sich an den Frauennotruf als Fachberatungsstelle wenden. „Ein Nachweis der Substanzen ist zwar nur kurze Zeit möglich, aber auch längere Zeit nach dem Vorfall kann eine Beratungsgespräch sehr hilfreich für die Verarbeitung sein“, erklärt Eva Jochmann vom Mainzer Frauennotruf.

„Fassenacht soll Spaß machen, es soll gefeiert und gelacht werden“, sind sich alle einig. Und damit das auch so bleibt, ist es gut, nicht nur auf das eigene Glas, sondern auch auf das von Freundinnen und Freunden zu achten.

Die Postkarten sind vom 06. bis 26. Februar in Mainz zu finden.

Verantwortliche: Eva Jochmann, Frauennotruf Mainz e.V.

Gaadefelder InfoBrief

Die elektronische Wochenzeitung für die Mainzer Neustadt

Herausgeber: Neustadt im Netz e.V. - Redaktion: Thomas Renth

Ausgabe 10 / 2020 **06. März 2020 - Nr. 817** Kontaktformular für Termine

Termine der Woche ab Seite 3 ■ Presseumschau, Blaulicht, Tipps und Informationen ab Seite 26

„Gehen Sie zum Arzt - und nicht zum Alltag über"

Stelle für Gesundheitsförderung der Stadt Mainz fördert Rollup für die Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung.

Von Sabine Wollstädter (Frauennotruf Mainz)

Die Initiative Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung wird von der Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe und Frauengesundheit der Universitätsmedizin Mainz, dem Frauennotruf Mainz e.V. sowie der Fachgruppe Gesundheit des Arbeitskreises Gewalt gegen Frauen und Kinder Mainz unterstützt.

Damit die Öffentlichkeitsarbeit zukünftig noch besser gelingen kann, hat die Stelle für Gesundheitsförderung der Stadt Mainz ein Rollup finanziert, das auf das Thema aufmerksam machen soll.

„Jede Vergewaltigung ist ein medizinischer Notfall. Im Krankenhaus erhalten Sie Hilfe. Vertraulich." sowie die zugehörige Internetadresse www.soforthilfe-nach-vergewaltigung.de ist auf dem Rollup zu lesen. Das Gesamtprojekt wird ebenfalls durch das Frauenministerium bezuschusst.

Der Frauennotruf Mainz freut sich über die finanzielle Unterstützung und darauf, nun noch besser auf das Thema aufmerksam machen zu können.

v.l.n.r.: Dorothee Borngässer (Stadt Mainz), Ruth Gottwald (pro familia Mainz), Martina Trojanowski (Stadt Mainz), Anette Diehl (Frauennotruf Mainz), Doris Macchiella (Unimedizin Mainz) – Fachgruppe Gesundheit des AK Gewalt

Starke Mütter – starke Töchter!

Selbstbehauptungskurs für Mütter und Töchter in Ober Olm

Unter dem Motto „Mutig, sicher, selbstbewusst!" laden der Frauennotruf Mainz und die Gleichstellungsbeauftragte der Verbandsgemeinde Nieder-Olm zu einem Selbstbehauptungskurs für Mütter mit ihren Töchtern ein.

„Aber es können nicht nur Mütter mit ihren Töchtern teilnehmen", erklärt Eva Jochmann vom Frauennotruf Mainz, „auch Tanten mit ihren Nichten oder Großmütter mit ihren Enkelinnen sind willkommen." Die Mädchen sollten zwischen 7 und 11 Jahre alt sein.

Neben Informationen und Erfahrungsaustausch bietet der Kurs sowohl Verhaltenstraining (Rollenspielübungen, Selbstbehauptungstraining in alltäglichen Situationen) als auch Körpertraining (einfach erlernbare Techniken zur effektiven Abwehr, Befreiungsgriffe etc.) sowie gemeinsame Fantasiereisen und Entspannungsübungen an. In diesem WENDO-Kurs können Mütter und ihre Töchter – gemeinsam und in teilweise parallel stattfindenden Gruppen – ausprobieren, auf solche Übergriffe zu reagieren und sich mit den jeweils eigenen Möglichkeiten effektiv zu wehren.

Der Kurs findet **am 24. und 25. April 2020, freitags 14.30 - 19 Uhr, samstags 9.30 - 17 Uhr in Ober Olm** statt. **Interessierte können sich ab jetzt abmelden – die Zahl der Teilnehmerinnen ist begrenzt.**

Anmeldungen im Frauennotruf Mainz unter e.jochmann@frauennotruf-mainz.de oder 06131 – 221213.

Selbsthilfegruppe zu sexuellem Missbrauch in der Kindheit

Der Frauennotruf Mainz nimmt noch weitere betroffene Frauen auf!

Der Frauennotruf Mainz nimmt betroffene Frauen in die bestehende Selbsthilfegruppe zu sexuellem Missbrauch in der Kindheit auf. Interessierte können sich bei der Fachstelle melden. Sexualisierte Gewalt ist in unserer Gesellschaft nach wie vor ein sensibles und zumeist tabuisiertes Thema. Viele Betroffene wünschen sich jedoch einen sicheren Platz, um darüber zu sprechen. Neben der individuellen Beratung und Begleitung, die der Frauennotruf Mainz anbietet, sind auch Selbsthilfegruppen eine wichtige Unterstützung. Vergangene Gruppen zeigten, dass der Austausch mit anderen Betroffenen sehr hilfreich sein kann um das Erlebte zu verarbeiten und sich gegenseitig zu stärken.

Die Selbsthilfegruppen des Frauennotrufs Mainz für sexuell missbrauchte Frauen haben das Ziel, den Teilnehmenden Selbstständigkeit, Selbstverantwortlichkeit und Entscheidungs-fähigkeit zu vermitteln. „Genau das ging den betroffenen Frauen oft verloren. Das Gefühl nicht alleine, nicht die Einzige mit dieser Erfahrung zu sein, stärkt die Frauen und gibt ihnen Sicherheit“, so die Fachfrauen des Frauennotrufs Mainz.

Aktuell besteht eine Selbsthilfegruppe zum Thema „Sexueller Missbrauch in der Kindheit“. Die Mitarbeiterinnen des Frauennotruf Mainz bieten den Rahmen für die Gruppe und stehen als Ansprechpartnerinnen für Fragen und Organisatorisches zu Verfügung. Für Inhaltliches und die Leitung der Gruppe sind die Betroffenen eigenverantwortlich.

Allen ist ganz wichtig: Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, sind in erster Linie keine hilflosen Opfer, sondern vor allem Expertinnen für ihre eigene Lebenssituation. Sie brauchen eine Unterstützung, die ressourcenorientiert vorgeht.

Für die Teilnahme an der Gruppe findet zunächst **ein Vorgespräch mit den Mitarbeiterinnen** des Frauennotrufs statt. In diesem können die betroffenen Frauen Fragen klären und abwägen, ob die Gruppe zum aktuellen Zeitpunkt passend ist.

Interessierte Frauen können sich im Frauennotruf Mainz anmelden:
Informationsgespräche können ab sofort unter der Telefonnummer 06131-221213 oder unter info@frauennotruf-mainz.de vereinbart werden.

Frauennotruf Mainz tanzte mit bei One Billion Rising 2020

Weltweit wurde am 14. Februar getanzt für ein Ende der (sexualisierten) Gewalt gegen Frauen und Mädchen und für Gleichstellung. Dieses Jahr auch wieder in Mainz.

Von links nach rechts: Anette Diehl, Michaela Brauburger, Andrea Diehl, Emma Leonhardt, Karla Glomb vom Frauennotruf Mainz und dem Förderverein der Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt

Frauennotruf äußert sich gegen sexistische Sendung

Frauennotruf Mainz e.V. fordert den Sender auf die TV-Sendung MOM – Milf oder Missy aus dem Programm zu nehmen

In einem Brief vom 27.05.2020 an den Sender Pro7Sat1 kritisiert der Frauennotruf Mainz e.V. die frauenverachtenden Inhalte der von der Streaming-Plattform JOYN ausgestrahlten Datingshow „MOM- Milf oder Missy" hin. Als unabhängige Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt positioniert sich der Frauennotruf Mainz e.V. klar gegen alle Formen von Sexismus und nutzt die eigene Expertise um auf schädliche Inhalte aufmerksam zu machen. Der Frauennotruf Mainz forderte Pro7Sat1 in dem Brief auf, die Sendung aus dem Angebot zu entfernen: „Das Konzept der Show degradiert die teilnehmenden Frauen auf ihre „Fickbarkeit", wie die Bezeichnung als „MILF" (Mom I'd like to fuck) schnell klar macht. Auch die Bezeichnung erwachsener Frauen als „Missy", als kleines Fräulein, ist abwertend und infantilisierend". Die klare Herabwürdigung der Frauen zum reinen Lustobjekt wird auch durch die neutralen Bezeichnungen der männlichen Kandidaten als Junior und Senior nochmal verdeutlicht.

Weiter kritisiert der Frauennotruf die Werbekampagne zur Sendung, in der die teilnehmenden Frauen nicht als Personen wahrgenommen, sondern als Objekte („Was Junges"/ „Was Altes") bezeichnet werden. „Diese gefährliche Nachricht kann reale Auswirkungen auf die Sicherheit von Frauen und Mädchen haben, wenn Männern die Vorstellung vermittelt wird, Frauen wären willenlose, zur Verfügung stehende Objekte", sagt Marla Kuhn, die aktuell ihr Praktikum im Notruf absolviert.

Mit ihrer Kritik sind die Notruffrauen nicht alleine, sie reihen sich in eine große Gruppe von Kritiker*innen ein. Unter anderem hatte es 111 Beschwerden beim Werberat gegeben, sowie diverse Kritik von Medienvertreter*innen wie Spiegelonline und FAZ. Außerdem läuft nach wie vor eine Petition gegen die Sendung, die zum aktuellen Zeitpunkt bereits über 6000 Personen unterzeichnet haben.

Ein großer Erfolg dieser geballten Kritik ist nun die Rücknahme der Werbeplakate, die das Wort MILF enthalten und eine Umbenennung und Neuvertonung des Off-Kommentares der Sendung, in der das Wort MILF nicht mehr verwendet wird. Dies verkündete JOYN als Reaktion auf das vom Werberat aufgenommene Verfahren und der massiven Kritik in den Medien. In Mainz konnten durch den Einsatz von Eva Weickart, Leiterin des Frauenbüros Mainz, sogar alle Plakate entfernt werden, welche die Sendung bewerben, da sie gegen antisexistische Vereinbarungen zwischen dem Werbetreibenden und der Stadt Mainz verstoßen haben. „Wir freuen uns sehr, dass es heutzutage nicht mehr möglich ist, solche Kampagnen unkritisiert zu verbreiten. Es macht uns stolz, unseren Anteil dazu beizutragen", so Frau Kuhn. Dieser Teilerfolg ist wertvoll und setzt ein wichtiges Zeichen, dennoch bleibt das Ziel, dass MOM und ähnliche Formate nicht ausgestrahlt werden.

Der Frauennotruf Mainz e.V. unterstützt und berät Frauen und Mädchen ab 14 Jahren, die sexualisierte Gewalt erlebt oder erfahren haben sowie Bezugspersonen und Fachkräfte.

Der Frauennotruf Mainz steht auch in Zeiten der Corona-Krise mit Unterstützungsangeboten zur Verfügung. Sie erreichen uns telefonisch unter 06131-221213 und per E-Mail info@frauennotruf-mainz.de

Gaadefelder InfoBrief – 19. Juni 2020:

:

Täter meist aus dem privaten Umfeld

Frauennotruf gibt keine Entwarnung bei sexualisierter Gewalt / Medizinische Versorgung an erste Stelle rücken

Von Ida Schelenz

MAINZ. Gesellschaftliche Veränderungen geben ihnen mit der Zeit immer Recht. Ob 1997, als die Vergewaltigung in der Ehe strafbar gemacht wurde, oder jüngst 2018, als in Deutschland die sogenannte Istanbul-Konvention in Kraft trat, die als rechtlich bindendes Übereinkommen Gewalt gegen Frauen bekämpfen soll. „Wir sind es gewohnt, einen langen Atem zu haben", sagt Eva Jochmann vom Mainzer Frauennotruf.

„In der Istanbul-Konvention wird der Arbeitsansatz gestützt, den wir schon immer verfolgen", freut sie sich über den wichtigen Schritt. Das Positionspapier rechne dabei auch der gesellschaftspolitischen Arbeit einen hohen Stellenwert zu. „Das ist für uns seit 40 Jahren selbstverständlich: Wir wollen nicht nur Betroffene unterstützen, sondern durch Aufklärung dafür sorgen, dass sexualisierte Gewalt irgendwann nicht mehr existiert", so Jochmann. Im Zuge der Konvention erklärte unter anderem Bundesgesundheitsminister Jens Spahn, dass Krankenkassen die medizinische Spurensicherung nach einer Vergewaltigung übernehmen werden. Der Vorstoß wird begrüßt, doch es gibt auch Kritik: „Die medizinische Versorgung ist dabei weiterhin außen vor", bemerkt Frauennotruf-Mitarbeiterin Vanessa Kuschel. „Dabei sind wir uns alle einig, dass sie, vor der Spurensicherung, an erster Stelle stehen muss." Sie bezieht sich auf die seit 2018 existierende Kooperation des Frauennotrufes mit der Uniklinik zur „medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung". Opfer können sich dort anonym und kostenlos untersuchen lassen und auf Wunsch eine Spurensicherung durchführen lassen. 2019 haben 22 Frauen das Angebot in Mainz in Anspruch genommen, 12 von ihnen mit Spurensicherung.

Im 40. Jubiläumsjahr 2019 suchten insgesamt 399 Personen Unterstützung beim Mainzer Frauennotruf, davon 214 betroffene Frauen und Mädchen, 67 Bezugspersonen und 118 Fachkräfte. Darunter waren 64 Vergewaltigungen, 84 Fälle von sexuellem Missbrauch, 62 Frauen, die physisch oder psychisch misshandelt wurden, 27 berichteten von Terror oder Stalking; außerdem gab es 17-mal digitale Gewalt, 15-mal sexuelle Belästigung und 19-mal sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Seit letztem Jahr ist Mainz als Modellregion für das Projekt „Make it Work!" ausgewählt: Vier Jahre lang sollen zahlreiche Vorträge und Fortbildungen zum Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz angeboten werden. Ein weiteres Thema, dessen sich der Frauennotruf auch weiterhin annehmen will, ist die Bekämpfung von Rassismus und die Einbeziehung schwarzer Frauen und „Women of Color" in ihre Arbeit. In Workshops zu rassismuskritischer Sprache und „Critical Whiteness" wollen sich die Mitarbeiterinnen mit ihren eigenen Privilegien und internalisierten Rassismen auseinandersetzen. Ein Vortrag der Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Peggy Piesche zur schwarzen Frauenbewegung, der aufgrund von Krankheit bei der 40-Jahr-Feier ausfallen musste, soll außerdem im Oktober nachgeholt werden.

Der Frauennotruf unterstützt seit 40 Jahren Betroffene und bekämpft durch forcierte Aufklärung jede Form von sexualisierter Gewalt. Übrigens auch Dunkelziffern: So suchen viele Betroffene typischerweise zeitverzögert Hilfe, was derzeit Aussagen über die Auswirkungen der Corona-Krise erschwert. Archivfoto: Fotolia

Beim Thema Corona können die Mitarbeiterinnen bisher nicht bestätigen, was alle befürchten. „Wir können keinen nennenswerten Anstieg der sexualisierten Gewalttaten erkennen", berichtet Vanessa Kuschel. Jedoch sei es üblich, dass Frauen sich bei sexualisierter Gewalt zeitverzögert Hilfe suchen, weshalb möglicherweise erst zu einem späteren Zeitpunkt eine genauere Aussage dazu getroffen werden könne. Besonders hoch sei die Hemmschwelle, wenn der Täter – wie in den allermeisten Fällen – aus dem privaten Umfeld kommt.

AZ, 12. August 2020

AZ Bingen, 21. November 2020

Nachgefragt: Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen

(coha). Der „Internationale Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen" ist ein Aktionstag zur Bekämpfung von Diskriminierung und Gewalt jeder Form gegenüber Frauen und Mädchen. Er wird am 25. November begangen. Der Frauennotruf in Mainz ist häufig der Erstkontakt für betroffene Frauen und Mädchen aus dem Raum Bingen. Das ganze Jahr über wird hier kostenlos, vertraulich und – wenn gewünscht – auch anonym Hilfe angeboten. Beraten, informieren, unterstützen, begleiten – so lautet der Slogan. Die Neue Binger Zeitung hat bei der Trauma-Fachberaterin Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz nachgefragt, wie die Unterstützung der betroffenen Frauen und Mädchen konkret aussieht.

Wer kann sich an den Frauennotruf Mainz wenden?

Wir beraten und unterstützen Frauen und Mädchen (ab 14 Jahren), die sexualisierte Grenzverletzungen, Übergriffe und/oder Gewalt erlebt haben oder immer noch erfahren. Dabei ist es unabhängig davon, wie lange die Gewalterfahrung zurückliegt. Wir unterstützen auch bei sexueller Belästigung am Arbeitsplatz, bei Digitaler Gewalt und Ähnlichem. Wir beraten außerdem auch Vertrauens- und Bezugspersonen von Betroffenen – dieses Angebot gilt auch für Männer. Auch Einrichtungen, Teams und Fachkräfte können sich an uns wenden, zum Beispiel, wenn es um Fälle in der Organisation, um Fortbildungen oder Vorträge geht. Wir bieten persönliche und telefonische Beratung an (erreichbar unter 06131 - 221213 oder per E-Mail an info@frauennotruf-mainz.de) sowie schriftliche Beratung über unsere vertrauliche Onlineberatung www.onlineberatung-frauennotruf-mainz.de. Jede Beratung ist kostenfrei, vertraulich und auf Wunsch anonym.

Mit welchen Fällen von Gewalt wenden sich die Ratsuchenden am häufigsten an Sie?

Am häufigsten wenden sich Frauen an uns, die vor langer Zeit einen sexuellen Missbrauch erlebt haben, dann folgen Fälle von sexualisierten Übergriffen und Vergewaltigung oder physischer/psychischer Misshandlung. Auch zum Thema Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz oder in der Ausbildung wird häufig beraten.

Wie kann den Frauen geholfen werden?

Wir hören den Hilfesuchenden zu und bieten einen vertraulichen Rahmen, um über das Erlebte zu sprechen – dabei bestimmen die Frauen und Mädchen selbst, über was sie sprechen möchten und über was nicht. Wir überlegen gemeinsam, wie es weitergehen soll, wir informieren und zeigen mögliche Schritte auf und überlegen zusammen mögliche Strategien für einen stabilen Alltag. Auf Wunsch begleiten wir die Frauen zur Polizei und zu Gericht und helfen bei der Suche nach geeigneten Therapeut*innen und Anwält*innen. Außerdem haben wir eine Selbsthilfegruppe. Ganz wichtig in der jetzigen Zeit der Kontaktbeschränkung: unsere Online-Beratung.

Wie haben sich die Anfragen seit der Corona-Pandemie verändert?

Wir erleben, dass sexualisierte Gewalt in allen Formen auch während der Corona-Pandemie weiterhin existiert. Wir konnten während der Zeit der Kontaktbeschränkungen nicht viele neue Fälle von sexualisierter Gewalt in unserer Beratungsstelle verzeichnen, allerdings kamen etliche Frauen wieder zurück in die Beratung, weil das Gefühl von Isolation, Unsicherheit und Ausgeliefertsein – was die Corona-Pandemie mit sich bringt – alte Gefühle hochholt. Wenn Menschen schon einmal durch (sexualisierte) Gewalt traumatisiert wurden, ist Angst in solchen Situationen natürlich wieder gegeben. Seit Juli / August haben wir

Anette Diehl arbeitet schon seit über 30 Jahren beim Frauennotruf.
Foto: Frauennotruf Mainz

wieder sehr viele Neuanfragen zu allen Gewaltthemen. Wichtig an dieser Stelle: Über Gewalt an Frauen in Corona-Zeiten zu berichten ist nicht einfach: Die beiden gleichzeitigen Aussagen „Bleiben Sie unbedingt zu Hause!" und „Zuhause ist kein sicherer Ort!" stellten Journalistinnen und Journalisten im April und Mai vor eine schwere Aufgabe und bringen Betroffene in ein unlösbares Dilemma: Wie ist Schutz möglich, wenn der Rückzugsort nicht sicher ist? Wie sensibilisieren, ohne Panik zu schüren? Nicht nur in Corona-Zeiten leben Frauen gefährlich – denn (sexualisierte) Gewalt geschieht immer und überall – in allen engen sozialen Beziehungen: den Sportvereinen, kirchlichen Gruppen, am Arbeitsplatz – und eben auch in großem Maße im eigenen Zuhause.

Kurz und Knapp

www.frauennotruf-mainz.de
www.onlineberatung-frauennotruf-mainz.de.
E-Mail info@frauennotruf-mainz.de
Telefon 06131 - 221213

NBZ_03

AZ Bingen 21.11.2020

Sonstiges | Von Sabine Wollstädter & Emma Leonhardt | MAINZ | 26.11.2020 13:33 Uhr

Tag gegen Gewalt an Frauen - gewaltbetroffene Frauen schützen und versorgen

Vanessa Kuschel & Emma Leonhardt

Foto: Frauennotruf Mainz e.V. Anette Diehl

Seit 1999 findet am 25. November der "internationale Tag gegen Gewalt an Frauen" statt. An diesem Gedenk- und Aktionstag hissen Städte, Organisationen, Beratungs- und Interventionsstellen sowie Frauenhäuser und Frauennotrufe die Flagge gegen Gewalt an Frauen. Es soll auf die weiterhin bestehenden Problematiken und eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe aufmerksam machen – Istanbul-Konvention jetzt umsetzen!

Der Frauennotruf Mainz möchte dieses Jahr mit dem Hissen der Flagge auf die immer noch fehlenden Hilfestrukturen zur medizinischen Soforthilfe nach sexualisierten Übergriffen aufmerksam machen. Viele gewaltbetroffene Frauen müssen sehr weit fahren, um medizinische oder beratende Unterstützung zu erhalten.

Das Projekt "Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung" ist ein wichtiger Teil dieser Versorgungsstruktur. In Mainz ist die medizinische Soforthilfe an der Frauenklinik der Universitätsmedizin angesiedelt und ermöglicht es Frauen, nach erlebter sexualisierter Gewalt eine vertrauliche ärztliche Versorgung zu erhalten. Auf Wunsch der betroffenen Frauen können bei einer Untersuchung ebenfalls Spuren gesichert und für ein Jahr aufbewahrt werden, um sich später für eine Anzeige entscheiden zu können. Ihre Gesundheit und Ihr Schutz steht dabei an erster Stelle.

Wir fordern ein flächendeckendes Unterstützungsangebot für gewaltbetroffenen Frauen!

Weitere Informationen unter
Telefon: 06131 221213
Internet: https://www.frauennotruf-mainz.de/
E-Mail: info@frauennotruf-mainz.de

FRAUENNOTRUF
MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA SEXUALISIERTE GEWALT

FRAUENNOTRUF MAINZ E.V. // KAISERSTRAßE 59-61 // 55116 MAINZ

Kaiserstraße 59-61
55116 Mainz

TELEFON 06131 - 22 12 13
FAX 06131 - 9 72 66 93

E-MAIL info@frauennotruf-mainz.de
WEB www.frauennotruf-mainz.de

Mainz, 16.12.20

Pressemitteilung

Internationaler Tag gegen Gewalt an Sexarbeiter*innen
Frauennotruf Mainz macht auf die Situation von Prostituierten aufmerksam und bietet Unterstützung an

Der 17.12. ist der internationale Tag gegen Gewalt an Sexarbeiter*innen (International Day to End Violence Against Sex Workers). Der Frauennotruf Mainz als Fachstelle für Sexualisierte Gewalt setzt sich seit mehreren Jahrzehnten für die Beendung Sexualisierter Gewalt gegen Frauen ein und dies unabhängig von ihrer Herkunft, Religion, ihrem Alter und auch beruflichen Tätigkeit.

Seit 2003 wird der internationale Tag gegen Gewalt an Sexarbeiter*innen, eingeführt von Dr. Annie Sprinkle (u.a. Sexaulerzieherin, Sex-positive Feministin, Stripperin und Erotik-Regisseurin) und dem Sex Workers Outreach Project USA, öffentlich deklariert um auf die gesellschaftliche Stigmatisierung und Marginalisierung der Arbeiter*innen aufmerksam zu machen. Durch die gesellschaftliche Aberkennung von Sexarbeit bleibt sexualisierte Gewalt gegen Prostituierte meist ungesehen bzw. wird gesellschaftlich als „Berufsrisiko" eingestuft. „Sexarbeiter*innen-Organisationen weltweit sind sich einig, dass die prekäre Situation und Gewaltbetroffenheit von Sexarbeitenden besonders auf ihre gesellschaftliche Marginalisierung zurückzuführen ist," so Jessica Steier vom Frauennotruf Mainz. „Insbesondere während der Corona-Pandemie muss sich das ändern!"

Die Maßnahmen der Corona-Pandemie hat viele in Mainz tätige Prostituierte in sehr schwierige Lebenssituationen gebracht, da die Frauen durch die Schließung von Bordellen, etc. ihre Arbeit nicht mehr in geschützten Umgebungen ausüben können. Die Gefahr Sexualisierte Gewalt durch Freier zu erleben steigt enorm.

Der Frauennotruf Mainz e.V. will sich mit Sexarbeiter*innen und Prostituierten solidarisieren. „Die Türen unserer Beratungsstelle sind für alle gewaltbetroffenen Frauen offen – auch für Sexarbeitende," so Jessica Steier.

„Wenn es um Schutz vor Sexualisierter Gewalt geht, müssen Sexarbeiter*innen deutlicher ins Blickfeld gerückt werden."

Verantwortlich: Jessica Steier, Frauennotruf Mainz e.V.